

De Rude Pooz

Stadtteilzeitung der DKP Köln Innenstadt

Dezember/2014

www.dkp-koeln.de

Das Zeughaus, ein Leckerbissen

Als im Frühjahr vom langjährigen Sanierungsstau des Stadtmuseums berichtet wurde, war der Pferdefuß schon zu ahnen. Kosten für Modernisierung und Erweiterung des schönen Renaissancegebäudes würden auf 27,8 Millionen Euro geschätzt. Eine neue Haustechnik, zeitgemäße Sicherheitsanlagen und ähnliches wären fällig.

Und tatsächlich: schon am nächsten Tag, am 29. März veröffentlichte die Zeitung einen Vorschlag von OB Roters:

Die Historische Mitte der Stadt, der Roncalliplatz solle „gestärkt“ werden. Hier schließe das Herz der Stadt mit dem Römisch-Germanischen Museum sowie dem Kölnischen Stadtmuseum und den Schätzen der Kathedrale an seiner Seite. Der OB hatte am Vorabend beim „Herrenessen“ der Freunde des Kölnischen Stadtmuseums verraten, dass die Stadt einen Neubau am Roncalliplatz prüfe.

Wie schön. Am 31. März waren die Zeitungen voll von euphorischen Äußerungen. Aber warum begnügt die Stadt sich nicht mit der Renovierung?

„Was geschieht mit dem Zeughaus, wenn wirklich ein neues Stadtmuseum gebaut wird?“ fragte die Kölnische Rundschau am 1. April.

Beispielsweise regt der langjährige Präsident des Bundes Deutscher Architekten (BDA), Kaspar Kraemer, an, aus dem Ge-



Zeughausstraße ein Haus des Urbanismus, des Städtebaus und der Architektur zu machen, ein Forum zur Diskussion von derlei Themen. Jörn-Carsten Zo-

Weitere Inhalte dieser Ausgabe:

- Die Affäre Lafaire, S.3
- Das Manifest - jrtzt auch auf kölsch? Ist das nötig?, S.4
- Südafrika: 20 Jahre nach Ende der Apartheid + Veranstaltung mit Denis Goldberg, S.6/7
- Köln hat Schulden versteckt, S.7

Neues aus dem
Klüngel-Stadl

Die Tieferlegung des Stadtarchivs, die Stiftung Stadtgedächtnis und die Affäre Lafaire

Der Gesamtschaden des Archiveinsturzes vom 3. März 2009 wird auf eine Milliarde Euro geschätzt. Das könnte für die Verursacher teuer werden, sollte es gelingen, ihnen die Verantwortung nachzuweisen. Es träfe den Baukonzern Bilfinger bzw. die Versicherungen, die den Schaden zu regulieren hätten.

Allein die Kosten für Restaurierung und Erhalt der Archivalien belaufen sich auf 350 Millionen Euro. Um dafür Spenden einzuwerben, gründeten am 12. Juli 2010 die Stadt Köln, das Land Nordrhein-Westfalen, das Erzbistum Köln und die Evangelische Kirche im Rheinland die Stiftung Stadtgedächtnis. Diese Stiftung brauchte jetzt nur noch einen befähigten Einwerber.

Es fand sich einer, der unter anderem Kunstgeschichte studiert, aber auch Wirtschaftsförderung betrieben sowie das Sekretariat der Geschäftsleitung der Deutschen Bank Frankfurt geleitet hatte. Er gilt als Banker, kommt von der Deutschen Bank und wer Übles vermutet, zählt die Anteile dieser Bank an den Versicherungen, die für den Schaden womöglich aufkommen müssen.

Dr. Stefan Lafaire bekam im Oktober 2011 viele Vorschußlorbeeren und einen Fünfjahresvertrag und versprach:
„Ich werde Steine in die Mitte eines Teiches werfen und Wellen werden sich nach außen ziehen. Wie weit sie schlagen, hängt jedoch auch von den uns zur Verfügung stehenden Mitteln ab.“

Nun, es war weniger seine Tätigkeit als

seine Untätigkeit, die Wellen schlug. Er warf auch keine Steine, sondern Geld, und das nicht in die Mitte eines Teiches, sondern aus dem Fenster.

Ende des Jahres 2012 berichteten wir (DrP Nr. 5/2012): „Der Stiftungschef Dr. Stefan Lafaire hat die Spendeneinnahmen der vergangenen neun Monate im Sommer auf rund 35 000 Euro beziffert. Die Ausgaben der Stiftung dagegen summieren sich in diesem Jahr nach Informationen der Kölnischen Rundschau (30.11.2012) auf fast 500 000 Euro. So hoch ist das Gehalt des Vorsitzenden der Stiftung, Dr. Lafaire.“

Vor einigen Wochen platzte der Kragen. Der Stadtanzeiger schrieb am 3. November unter der Überschrift „Erleichterung über den Abschied von Stefan Lafaire“, dass Anwälte derzeit über die vorzeitige Beendigung des Arbeitsvertrages zwischen der Stiftung und ihrem Chef verhandeln.

„Dem Vernehmen nach hat Lafaire eine Anstellung bis September 2016. Angesichts seiner jährlichen Vergütung in sechsstelliger Höhe, ist es nicht unwahrscheinlich, dass ihm der Abschied durch eine Abfindung von weit mehr als 100.000

Euro erleichtert wird.“

Die Stiftung sei 2010 mit einem Kapital von 7,2 Millionen Euro gestartet, allein fünf Millionen Euro stammten aus der Stadtkasse. Je eine Million zahlten das

Land Nordrhein-Westfalen und der Bund. Hinzu kam Geld der Kirchen und privater Förderer. Vorsichtig vermutet der Stadtanzeiger, dass der Verlust mittlerweile mehr als eine Million Euro beträgt.

-Klaus Stein

Das Manifest – jetzt auch auf kölsch? Ist das nötig?



In Köln ist die Neigung verbreitet, politische Konflikte mittels Heimatverliebtheit zu überkleistern.

Umso dringlicher erscheint uns, dem kölschen Klüngel und der Verniedlichung neoliberal organisierter Machtverhältnisse die klare Sprache des Manifests entgegen zu stellen, das schon 1848 den Gegensatz der Klassen herausgearbeitet hat.

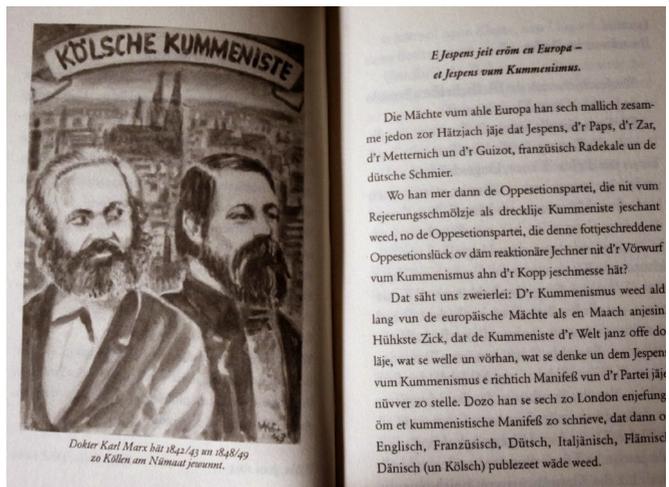
Das hilft vielleicht den Kölnerinnen und Kölner, die auf den Verkauf ihrer Arbeitskraft angewiesen sind, ihre Interessen zu artikulieren. Wir streben gesellschaftliche Verhältnisse an, in denen die Bourgeoisie ihrer Sprache und ihrer Macht verlustig geht.

Sie hätte künftig, wie es unser griechisch-orthodoxer Freund Abdullah von der Pizzeria Romantica sagen würde, nix ze kamelle.

Walter Stehling verdanken wir die Übertragung, die herrlichen Illustrationen sowie die Gestaltung des Einbands, Paul Georg Wachten philologisch exakte Korrekturen, Anno Windscheid das Layout.

Das Bändchen wird von der Kölner Innenstadtgruppe herausgegeben, verlegt ist es im DrP Verlag (DrP = de rude Pooz, unsere Wohngebietszeitung).

Preis 11.00 Euro.



Südafrika: 20 Jahre nach Ende der Apartheid

Mit den ersten freien Wahlen 1994 endete die Apartheid in Südafrika. Dieser demokratische Durchbruch war das Ergebnis eines langen und aufopferungsreichen Widerstandskampfes, an deren Spitze der „African National Congress“ (ANC) und die kommunistische Partei Südafrikas (SACP) standen.

Das Apartheidsregime erfreute sich stets großer Unterstützung durch westliche Staaten und Konzerne. Die USA verhinderte Sanktionen mit insgesamt 21 Vetos im Sicherheitsrat, Deutschland zählte zu den wichtigsten Direktfinanzierern des Apartheidsregimes und Israel unterhielt beste Beziehungen auf dem Gebiet der militärischen Zusammenarbeit. Unter den Konzernen stach vor allem IBM hervor mit der Lieferung logistischer und technologischer Unterstützung.



Quelle: eecas

Wählerschlange vor einem Wahlzelt bei den ersten freien Wahlen in Südafrika 1994

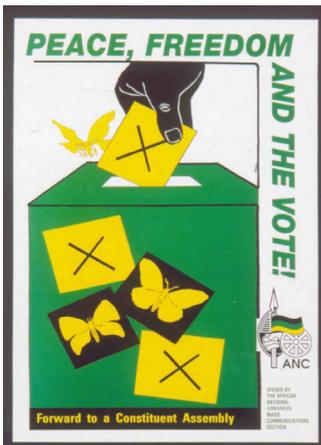
Ein seit 2002 in den USA geführter Prozess von Apartheids-Opfern gegen 50 internationale Konzerne, darunter die Daimler-AG und mehrere deutsche Banken wurde 2013 aufgrund einer Entscheidung des Obersten Gerichtshofes der USA eingestellt.

Seitdem stellt eine Dreierallianz bestehend aus ANC, der Kommunistischen Partei Südafrikas und dem Gewerkschaftsdachverband COSATU („Congress of South African Trade Unions“) auf der Basis einer komfortablen 60% Mehrheit die Regierung.

Südafrika ist heute die größte Wirtschaftsmacht in Afrika und zählt als Mitglied der BRICS-Staatengruppe zu den aufstrebenden Schwellenländern.

Auf der anderen Seite sind die sozialen Probleme erdrückend. Die offizielle Arbeitslosenquote beträgt 24%, die soziale Ungleichheit ist eine der größten der Welt, die Grundversorgung und der Bereich der öffentlichen Dienstleistungen mangelhaft. Viele dieser Probleme sind

Der ANC erlangte bei den ersten Wahlen 63 % der Stimmen, Nelson Mandela wurde der erste schwarze Prä-



ANC-Wahlplakat 1994

historisch geerbt.

Das Ende der Rassentrennung brachte zwar die politische Gleichstellung der schwarzen Bevölkerungsmehrheit aber die ökonomischen Strukturen des Apartheid-Regimes blieben bestehen. So ist auch nach wie vor besonders die schwarze Bevölkerung von Arbeitslosigkeit

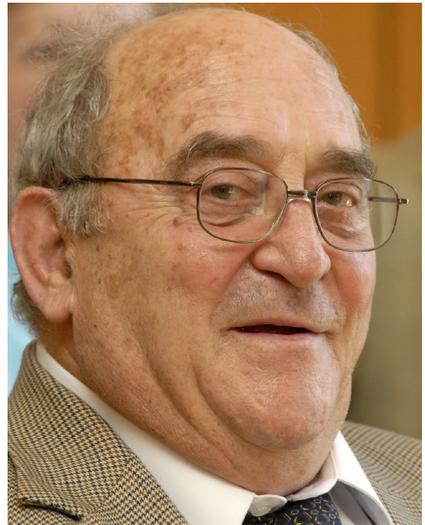
betroffen und deren Durchschnittseinkommen liegt weit unter dem der weißen Bevölkerung.

Auch die von der ANC-geführten Regierung über weite Strecken betriebene neoliberale Wirtschaftspolitik war wenig geeignet, die Probleme zu entschärfen.

-D.S.

Veranstaltung der MASCH (Marxistische Abendschule), Köln zu Südafrika:

Im Dezember kommt Denis Goldberg (* 1933), Mitglied der kommunistischen Partei Südafrikas und Kampfgefährte Nelson Mandelas, im Rahmen einer Vortragsreise nach Köln. Zusammen mit Nelson Mandela und anderen Genossen wurde er 1963 im Rivonia-Prozess zu lebenslanger Haft verurteilt. 22 Jahre lang saß er bis zu seiner Freilassung im Jahr 1985 als einziger verurteilter Weißer des Prozesses im Zentralgefängnis Pretorias. Nach seiner Freilassung ging er ins englische Exil, arbeitete dort in der ANC-Zentrale. Seit 2004 lebt er, unter anderem als Berater verschiedener Ministerien, wieder in Südafrika.



weitere Termine:

4. Dezember 2014, 19.30 Uhr,
ZAKK, Fichtenstr. 40, Düsseldorf

5. Dezember 2014, 18.00 Uhr,
Altes Rathaus, Bonn

12. Dezember 2014, 18.00 Uhr,
Haus der DKP, Hoffnungstr. 18,
Essen

14. Dezember .2014, 15.00 Uhr,
Frauenstr. 24, Münster

***Mittwoch, 10. Dezember 2014,
19.30 Uhr***

***Alte Feuerwache, Melchiorstraße 3,
50670 Köln, Großes Forum***

Köln hat Schulden versteckt

Die Stadt Köln versteckt die Hälfte ihrer Schulden außerhalb des sogenannten Kernhaushalts.

Die andere Hälfte verbirgt sich in den Betrieben, die der Stadt gehören, aber formal selbstständig sind. Im Haushalt erscheinen nur die Zahlungen an diese ausgegliederten Einheiten und von ihnen.

Das geht aus einer Broschüre über „Integrierte Schulden der Gemeinde und Gemeindeverbände“ hervor, die das Statistische Bundesamt im August herausgegeben hat. Die Stadt Köln ist im Vergleich aller nordrhein-westfälischen Gemeinden Spitzenreiter bei der anteiligen Verschuldung der „sonstigen Fonds, Einrichtungen und Unternehmen“ (FEU).

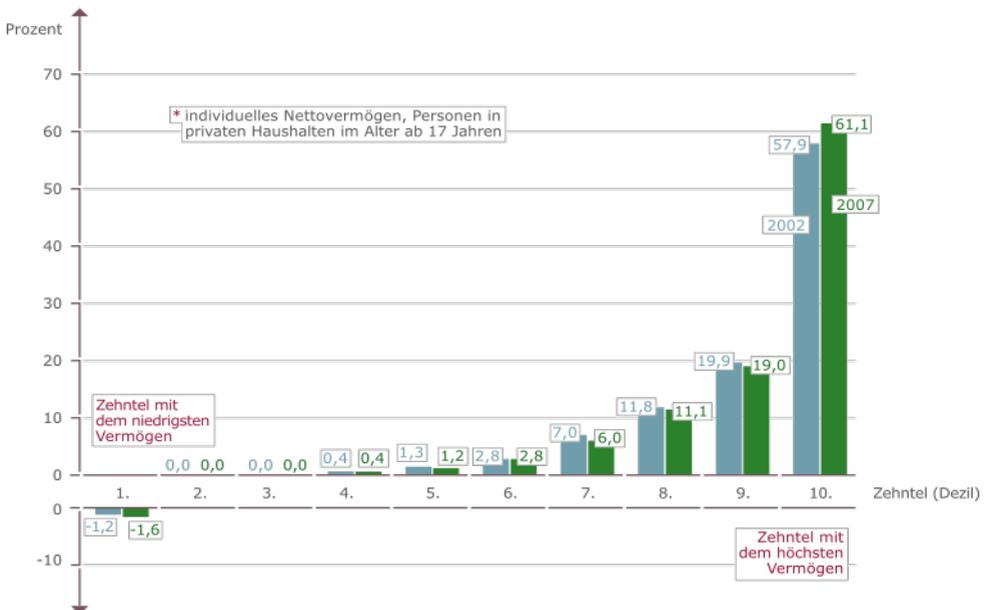
Das Volumen des städtischen Jahreshaushalts beträgt in Köln 3,8 Milliarden Euro. Bisher gingen wir von einer Verschuldung von 2,7 Mrd aus. In Wirklichkeit beträgt die Gesamtverschuldung aber 6,7 Milliarden Euro.

Dabei fallen auf jeden Kölner Kopf 6 619 Euro. Dazu kommen noch die Schulden je Einwohner des Landes NRW von 10 810 Euro und die, für die der Bund aufzukommen hat, von 15 649 Euro. Zusammen 33 078 Euro.

Wo ein Schuldental, ist der Vermögensberg nicht weit. Es wird also jemand reich von unserem Geld.

Vermögensverteilung

Erwachsene Bevölkerung nach Zehnteln, Anteile am Gesamtvermögen in Prozent, 2002 und 2007 *





‚Hooligans‘ von Walter Stehling

Unser nächster Gruppenabend:

**„Jahresendfeier
der DKP Köln-Innenstadt“
16.12.2014, 19:30 Uhr
Freidenkerzentrum Bayenstr. 11**



Impressum

Herausgeber:
Gruppenvorstand der DKP
Köln-Innenstadt
Eigendruck

Kontakt:
vorstand@dkp-koeln.de

V.i.S.d.P.: Stein, Bayenstr. 11, 50670 Köln